

Zeitung vum Lëtzebuenger Völlek

Leitartikel Nationale Politik Internationale Politik Aus den Betrieben Kultur Inland

INTERNATIONALE POLITIK

Mit »Mongoose« gegen Fidel

Vor 50 Jahren befahl USA-Präsident John F. Kennedy die zweite Invasion Kubas
(1)



John F. Kennedy (r.) mit General Lyan Lemnitzer,
Militärberater General Maxwell Taylor und
Kriegsminister Robert McNamara
in Kennedys elterlichem Anwesen
(Hyannis Port, 24.11.1961)

Top Secret« und »Eyes Only« steht auf dem offenbar besonders geheimen Dokument, das USA-Präsident John F. Kennedy vor 50 Jahren – am 30. November 1961 – nur an einen kleinen Kreis von Regierungsmitgliedern und Militärs in Washington schickte. Der erste und wichtigste Satz des Papiers forderte, alles nur Mögliche zu tun, um das »kommunistische Regime« in Kuba zu stürzen. Die sieben Vertrauten Kennedys waren: Außenminister Dean Rusk, Kriegsminister Robert McNamara, CIA-Direktor Allen Dulles, Justizminister und Präsidentenbruder Robert Kennedy, die Generäle Maxwell Taylor und Edward Lansdale sowie Präsidentenberater Richard Goodwin. Das geht aus den vom USA-Außenministerium inzwischen veröffentlichten Dokumenten hervor, die allerdings selbst nach 50 Jahren immer noch geschwärzte Textpassagen enthalten.

An diesem 30. November 1961 gab Kennedy damit den offiziellen Startschuß für ein äußerst gefährliches militärisches Unternehmen, das den Codenamen »Mongoose« (Mungo) erhielt. Nach der zurückgeschlagenen Schweinebucht-Invasion vom April 1961 beschloß Washington also nur sechs Monate später einen zweiten Überfall auf Kuba

Zeitung vum Lëtzebuenger Völlek

Boîte postale 403
L-4005 Esch-sur-Alzette

Die Redaktionsräume

3, rue Zénon Bernard
L-4030 Esch-sur-Alzette

Tel. : 446066 - 1
Fax. : 446066 - 66
Email : info@zlv.lu

Ansprechpartner Archiv

Kontakt

Name : *
Vorname :
Straße :
PLZ / Ort :
E-mail : *

(*) Pflichteingaben

unter Einbeziehung von Armee, Luftwaffe und Marine, der dann im Oktober 1962 direkt zur Raketenkrise führte.

Doch die Tatsache, daß der USA-Präsident Ende November 1961 grünes Licht für das »Cuba project« gab, bedeutete nicht, daß die USA-Regierung bis dahin untätig gewesen wäre. Im Gegenteil. Auch wenn man es kaum glauben möchte, aber das Kabinett Kennedy begann zusammen mit Pentagon und CIA bereits während der Schweinebucht-Invasion, nach Wegen und Möglichkeiten für einen erneuten Waffengang gegen die Karibikinsel zu suchen. Und das, obwohl die USA vor der UNO und in aller Welt als Aggressor am Pranger standen, verantwortlich waren für viele Tote, große Zerstörungen und den Bruch des Völkerrechts.

Präsident Kennedy versicherte zwar noch am 18. April 1961 – also während der Invasion, die vom 17. bis 19. April dauerte – in einem Brief an den sowjetischen Ministerpräsidenten und Generalsekretär der KPdSU, Nikita Chruschtschow: »Ich habe bereits zuvor festgestellt, und ich wiederhole es jetzt, daß die Vereinigten Staaten keine militärische Intervention in Kuba beabsichtigen«. Zur selben Zeit verlangte Justizminister Robert Kennedy aber schon den »Endkampf«, die entscheidende Kraftprobe mit Kuba. In einem Memorandum vom 19. April 1961 an den Präsidenten erklärte er, »die Zeit für ein Showdown ist gekommen«, denn Kuba sei für die USA wichtiger als »Laos, der Kongo oder irgend ein anderer Platz auf der Welt«. Washington sollte die Frage, »amerikanische Truppen nach Kuba zu schicken, (...) überdenken«.

Kennedy unter Schock

Natürlich war die USA-Regierung nach dem Fiasko in der Schweinebucht auch mit dem Lecken ihrer Wunden beschäftigt. Das wird besonders deutlich auf der ersten Kabinettsitzung einen Tag nach der Niederlage. Sichtlich mitgenommen gab der stellvertretende Außenminister Chester Bowles am 20. April 1961 zu Protokoll: »Es war so grausig wie kein Treffen der Regierung, an das ich mich erinnern kann (...) Der Präsident war wirklich sehr erschüttert (...) Er litt unter einem akuten Schock.« Die Sitzung, so der Vizeaußenminister, sei »keine angenehme Erfahrung gewesen«. Er habe es auch als »höchst alarmierend« empfunden, daß die »militärisch-CIA-paramilitärischen Antworten« auf die Fragen nach dem weiteren Vorgehen bei der Kabinettsitzung »vorherrschend« gewesen seien. Zwei Tage später habe sich Gleiches auf der Sitzung des Nationalen Sicherheitsrats (NSC) abgespielt, schrieb Bowles. Die Vorstellungen der wenigen Vernünftigen, die für Mäßigung gegenüber Kuba plädierten, seien »von den anwesenden Feuerfressern kurzerhand und brutal weggewischt worden«.

Was Chester Bowles mit den »militärisch-CIA-paramilitärischen Antworten« meinte, erfährt man ebenfalls am 20. April 1961 aus einem Memorandum (»Sensitive« – streng geheim) von Kriegsminister McNamara an den Chef des USA-Generalstabs (JCS – Joint Chiefs of Staff), Lyman Lemnitzer, über die künftige Politik der USA-Regierung gegenüber Kuba. Weil es ein wichtiges Dokument ist und weil es zeigt, wie detailliert nur einen Tag nach dem Fiasko in der Schweinebucht gedacht, geplant und eine neue Aggression vorbereitet wird und dabei sogar die möglichen Opfer schon in die Pläne einbezogen werden, hier das Papier im Wortlaut:

»Der Präsident hat verlangt, daß das Verteidigungsministerium einen Plan

entwickelt für den Sturz der Regierung Castro durch die Anwendung militärischer Gewalt der Vereinigten Staaten. Der Plan sollte einschließen:

1. eine Einschätzung der Stärke der kubanischen Streitkräfte,
2. eine Einschätzung des voraussichtlichen Verhaltens der kubanischen Zivilbevölkerung während der Militäraktion,
3. eine Analyse von Alternativprogrammen für das Erreichen dieses Ziels; z.B. eine vollständige Blockade zu Wasser und in der Luft im Vergleich zu einer bewaffneten Invasion,
4. Für das empfohlene Programm:
 - a. eine detaillierte Aufstellung der nötigen USA-Streitkräfte,
 - b. eine Zeittafel und Beschreibung der besonderen Aktionen, die für nötig gehalten werden, um das Ziel zu erreichen,
 - c. eine Schätzung der möglichen Opfer der USA und Kubas,
 - d. eine Schätzung der erforderlichen Zeit für das Gelingen der Aktion,
 - e. eine Liste der Eventualitäten, auf die wir während der Aktion vorbereitet sein sollten,
 - f. eine detaillierte Auflistung der aktionsfähigen Luft-, Boden- und Seestreitkräfte, die während der Zeit der Kuba-Operation in anderen Teilen der Welt verfügbar sind, und eine Einschätzung, in welchem Maße diese Kräfte potentielle militärische Konflikte in Laos, Südvietnam und Berlin bewältigen könnten.

Die Anforderung dieser Studie sollte nicht als Zeichen dafür interpretiert werden, daß eine USA-Militäraktion gegen Kuba wahrscheinlich ist. Bis wann könnte ich einen Entwurf Ihres Berichts über diese Sache erhalten?

Robert S. McNamara.«

Konfrontation in Berlin möglich?

Interessant ist auch der Hinweis in Punkt »f.« über den möglichen Zusammenhang zwischen der geplanten Invasion in Kuba und der Lage in Laos, Vietnam und Berlin. Die USA hatten zwar schon begonnen, sich mit »Militärberatern« in den Indochina-Konflikt einzumischen, aber die offene USA-Intervention begann erst nach dem fingierten Tonking-Zwischenfall im August 1964 sowie der Bombardierung Nordvietnams und der Landung von Kampftruppen im März 1965. Und an welchen »potentiellen militärischen Konflikt« in Berlin mag das Pentagon am 20. April 1961 gedacht haben? Vielleicht an denselben, der das sozialistische Lager möglicherweise auch angesichts der brutalen USA-Intervention in der Schweinebucht und – nur knapp vier Monate danach – zur Vermeidung eines militärischen Konflikts in Berlin zum Bau der Mauer bewogen hat? Anfang Mai 1961 machte Paul Nitze vom Außenministerium im Zusammenhang mit der USA-Niederlage in Kuba deutlich, »daß traditionelle Punkte der Konfrontation – wie Berlin (...) – jetzt explosiver und gefährlicher werden könnten«.

In mehreren Dokumenten wird Ende April, Anfang Mai 1961 auch die Sorge der USA-Regierung deutlich, daß die Menschen in der Dominikanischen Republik ihren seit 30 Jahren regierenden brutalen

Diktator von USA-Gnaden, Rafael Trujillo, genauso verjagen könnten wie die Kubaner zuvor Fulgencio Batista. So forderte die Arbeitsgruppe Kuba der USA-Regierung in einer Vorlage für den NSC sofortige Vorbereitungen für die Entsendung von Truppen in die Dominikanische Republik, um eine »kontrollierte Revolution« von oben durchzuführen. Parallel dazu lief auf höchster Ebene ein bereits von Kennedys Vorgänger Dwight D. Eisenhower eingeleiteter und von Kennedy weiterverfolgter Plan, Trujillo umbringen zu lassen, da er sich weigerte, freiwillig abzutreten. Das übernahm die CIA, die die nötigen Waffen über Diplomatengepäck ins Land schaffte. Damit wurde Trujillo am 30. Mai 1961 ermordet.

Am 29. April 1961 konnte der Kriegsminister zusammen mit Admiral Arleigh Burke vom Generalstab der Teilstreitkräfte den neuen Kuba-Plan an Präsident Kennedy übergeben. Er sah, so McNamara in einem Memorandum am 1. Mai, eine Invasionsstreitmacht von »etwa 60.000 Soldaten ohne Marine- und Luftstreitkräfte vor und erfordert 25 Tage vom Tag der Entscheidung für den Plan bis zum D-Day (dem Beginn der Operation, H. Sch.). Es wird erwartet, daß die vollständige Kontrolle der Insel in acht Tagen erreicht werden könnte...« Präsident Kennedy, so heißt es weiter, sei mit dem Entwurf des Planes einverstanden gewesen. Kennedy bekräftigte seine Haltung am 5. Mai 1961 auf einer Sitzung des NSC – und das, obwohl sein persönlicher Referent Arthur Schlesinger warnte, daß sich laut einer aktuellen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Gallup 65 Prozent der USA-Bürger gegen eine bewaffnete Invasion in Kuba ausgesprochen hatten. Unter Kennedys persönlicher Leitung beschloß der NSC: »Die Politik der Vereinigten Staaten gegenüber Kuba sollte auf den Sturz Castros gerichtet sein (...) Die USA sollten jetzt keine militärische Intervention in Kuba unternehmen, jedoch nichts tun, was die Möglichkeit der militärischen Intervention in der Zukunft verhindert.« Aufgrund des Desasters in der Schweinebucht legte die Kennedy-Regierung die Gesamtplanung für mögliche weitere militärische Operationen gegen Kuba und deren Durchführung, die bis dahin bei der CIA lag, in die Hände der Militärs.

wird fortgesetzt

*Der Journalist Horst Schäfer hat elf Jahre als Korrespondent der DDR-Nachrichtenagentur ADN in den USA gearbeitet. Er ist Autor des Buches »Im Fadenkreuz: Kuba« (Berlin 2007) über mehr als 50 Jahre Staatsterrorismus gegen die sozialistische Inselrepublik, das sich – wie auch dieser Artikel – im wesentlichen auf inzwischen zugängliche offizielle USA-Dokumente von CIA, Pentagon, Außenministerium, Weißem Haus und den Gedenkbibliotheken der jeweiligen Präsidenten stützt.

Horst Schäfer*



Freitag 9. Dezember 2011